ALAMOUTI
Aesthetic & Skin

Was Hoffnung macht

Wie blicken Sie zurück – und sind Sie optimistisch? Über Aufbruch nach einem Verlust, Glück auf der Tanzfläche und neue Intimität

Wer in einer Krise nach Hoffnung fragt, hört immer auch, was frustriert, hört von Verlust, Trauer und Einsamkeit. Aber es ist gleichzeitig Kraft zu spüren, Wut, Protest und der Wunsch nach mehr. Darum bemüht Menschen aus Politik, Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft erzählen, wie sie auf die vergangenen zwei Jahre zurückblicken. Und was sie sich erhoffen

Rita Süssmuth, 84, CDU-Politikerin, ehemalige Bundestagspräsidentin

„Für mich hat sich viel verändert, ganz persönlich, aber auch für meine Person in dieser Welt. Der Verlust meines Mannes war die größte Veränderung. Ich denke, wo immer Menschen noch einen zweiten Menschen oder sogar mehr als Familie in der Nähe haben, ist vieles leichter. Das Leben allein ist eine mächtige Herausforderung, der möchte man manchmal fliehen. Ich habe mich jetzt fürs Bleiben entschieden, um in der Zeit, die ich noch lebe, auch aktiv und wirksam sein zu können. Diese Entscheidung hat etwas Aufbauendes, sie bringt eine neue Zuversicht, wo alte ge schwunden war. Es ist nie zu spät, um et was einzubringen. Und das erlebe ich auch aus Sicht der Gesellschaft.

Die Pandemie verunsichert die Menschen immens. Wir haben lange gelebt mit bestimmten Lebensstandards und das hat uns auch ein Stück weit arrogant gemacht. Durch Corona erleben wir unerwartete Grenzen. Wir sind abhängig von einander, wir können nur miteinander und wir können nicht sagen, wie sich die Welt entwickeln wird. Das Virus hat in Verbindung mit Klima- und Umweltfragen immense Ambivalenzen in die Gesellschaft getragen. Die für die Deutschen noch sprichwörtliche Zuversicht, nach dem Krieg neu anzufangen, die scheint nur Zeit ein Stück weit gebrochen. Mich freut, wie unsere Jugend dazu drängt, die Bedrohung für unseren Planeten zu reduzieren. Jetzt. Die Flut hat Menschen weggerissen, Zerstörung überall. Trotzdem haben wir in diesen Monaten erlebt, wie eng die Zusammenkünfte der Menschen sind. Man kritisiert jetzt die Enge, die die Menschen zu eben bei Karneval. Ich kann da auch Positives sehen. Sie suchen die anderen, sie wollen beieinander sein und nicht isoliert, das zeigt, dass die größere Gefahr die Einsamkeit ist. Das hat mich sehr ermutigt. Das Gefährlichste wäre es, den Menschen nur zu sagen: Haltet Ruhe. Man muss auch sagen: Bleibt aktiv. Denn, wenn die Aktivität im Menschen erlahmt, erlischt seine Schöpfungskraft.

Was mir fehlt im Augenblick, ist eine Orientierung durch Führungskraft der Politik. Es gibt sehr verschiedene Stimmen, sehr verschiedene Meinungen, das muss sein, wir wieder bündeln und nur so viel Konsens führen wie wir können. Bei aller Vielfalt muss Politik in der Lage sein, Konsens zu formulieren und auch umzusetzen."

PROTOKOLL: GAM

Sandra Forster, 47, Gastronomin

„Ich habe mir anderthalb Jahre vorgestellt, wie es ist, wenn die Clubs in München wieder aufmachen und die Musik im Blitz und im Charlie angeht, dass es mich überkommt. Und es ist tatsächlich so. Den Leuten anzusehen, wie dankbar sie sind, wie sie tanzen, inzwischen glücklich. Das hat uns schon aufgerichtet. Der Ansturm ist bombastisch, die Leute sind aber auch ziemlich drüber, weil es so lange nicht ausgehen konnten.

Rückblickend war es der maximale Super-Horror. Jetzt ist eine Erleichterung da, ein Gefühl Richtung Normalität, wobei das wieder von Tag zu Tag schwindet, weil man Angst hat, dass der nächste Lockdown doch noch kommt. Ich glaube, den würde kaum noch ein Gastronom überstehen. Ich weiß nicht, ob wir dann noch auf sparen würden, wir haben einfach keine Kraft mehr. So viel Bürokratie, so viel emotionale Belastung. Finanziell weiß ich nicht, die Überbrückungshilfen sind immer noch nicht da, die Läden laufen nur, weil wir hohe Kredite aufgenommen haben. Leider habe ich nicht das Gefühl, dass die ganze Geschichte ansatzweise überstanden ist. Trotzdem, klar, versuche ich, das Gute zu sehen, schließlich muss es vorbei gehen. Das wird schon alles irgendwie, irgendwann."

PROTOKOLL: SANA

Aladin El Mafaalani, 43, Soziologe und Autor

„Die Pandemie hat uns gezwungen, hinzuschauen: Dass manche Berufe viel relevanter sind, als oft wahrgenommen. Dass gerade dort die Zustände schlecht sind, wo die Jüngsten ausgebildet und die Ältesten gepflegt werden. Die Kitas und Schulen und die Alten- und Pflegeheime sind die Institutionen, die ihren Betrieb nicht aufrechterhalten und gleichzeitig auf die Pandemie reagieren konnten. Man kann es auch ganz hart sagen: Wer in unserer Gesellschaft noch nicht oder nicht mehr produktiv ist, ist unwichtig. Der Fokus liegt auf den Erwerbstätigen, auf der wirtschaftlich Starken. Ohne die Pandemie hätten wir nicht den Blick dafür, das macht ein bisschen Hoffnung. Alle Parteien im Wahlkampf mussten sich zu Bildung, Betreuung und Arbeitsbedingungen verhalten.

Aber die Koalitionsverhandlungen stimmen mich leider nicht hoffnungsvoll. Wenn da wirklich eine schwarze Null stehen und es keine Steuererhöhungen geben soll, kann nicht viel passieren. Ich bin gespannt, wie und ob sich die neuen Ressorts neu weiter verändern, ob Menschen auch in Zukunft zur Begrüßung keine Hand mehr geben, weiter Masks tragen, wie z. B. 13-Jährige gezeigt wurden. Viele Menschen haben sich bereits beruflich umorientiert, auch das verändert die Gesellschaft. In unserem Wirtschaftssystem haben kleinere Veränderungen bereits große Wirkung. Wenn zum Beispiel nur ein paar Prozent der Unternehmen pleitege-hen, trifft das gleich Hunderttausende Menschen. Es sind Kleinigkeiten, die gera-de einen enormen Unterschied machen."

PROTOKOLL: SANA

Eva Ohlerth, 62, Altenpflegerin

„Vor einem Jahr haben die Leute von den Balkonen für uns geklatscht, aber gein-dert hat sich rein gar nichts. Im Gegenteil. Der Pflexit, also dass Pflegerinnen und Pfleger ihren Beruf aufgeben, schreitet durch die Belastungen in der Corona-Zeit immer schneller voran. Ich kenne zahlrei-che Kolleginnen und Kollegen in meinem Umfeld, die sagen: Die Arbeit macht mich krank, da die Arbeitsbedingungen unmenschlich sind, ich kann nicht mehr. Zwar gab es Konsumprämien für die Pfle-gekräfte, und man hat eine Pflegereform auf den Weg gebracht, die unter anderem für einen besseren Personalschlüssel sor-

> *Man kann es auch ganz hart sagen: Wer in unserer Gesellschaft noch nicht oder nicht mehr produktiv ist, ist unwichtig. Der Fokus liegt auf den Erwerbstätigen, auf den wirtschaftlich Starken.“*

gen soll. Aber erst ab 2023! Da frage ich mich: Warum nicht jetzt? Ich gehe doch auch nicht in ein brennendes Haus und sage, ich komme in zwei Jahren, um zu löschen. Wenn alle, die Inwohnen genug von ihrem Beruf haben, ihre Drohungen wahrmachen, dann sehe ich einen Pflegenotstand auf den wir über kurz oder lang zuwe-so zusteuern. Es heißt ja, dass so viele Menschen in den Altenpflegeeinrichtungen an Corona sterben. Aber sie sterben nicht nur an Corona, sie sterben auch an der Unterversorgung, darun, dass es nu wenige Pflegefachkräfte und zu viele mangelhaft angelernte Pflegehelfer gibt. In manchen Heimen haben die Pflegekräfte nicht einmal die Zeit, den Menschen genug zu trinken zu geben. Mitterweile habe ich meine Tätigkeit als Intensivpflegerin aufgegeben und leite selbst eine Tagespflege-einrichtung für alte Menschen. Ich mache ja immer den Mund auf und kritisiere sehr viel, da dachte ich, jetzt begebe ich mich auch einmal selbst in den Pool, um etwas besser zu machen."

PROTOKOLL: VMA

Martin Lacey, 44, Co-Direktor des Cirque Krone

„Meine Frau Jana und ich haben uns gesagt: Der Circus Krone hat zwei Weltkriege überstanden, dann überstehen wir auch Corona! Allerdings wäre es für uns eine Katastrophe, wenn wir in diesem Winter nicht unser Stammhaus in München eröffnen und bespielen könnten. Seit März 2020 haben wir das Haus geschlossen und sind auch nicht wie jedes Jahr sonst im April mit unserem großen Zelt auf Tournee gegangen. Wir haben nicht die Möglichkeit wie beispielsweise Geschäfte, weniger Besucher zu empfangen und vor weniger zu schauern zu spielen. Das lohnt sich für uns nicht. Aber unsere 130 Mitarbeiter und Artisten sind alle in Kurzarbeit gewesen, wir haben niemandem gekündigt.

Trotz der Schließung waren wir jeden Tag sehr beschäftigt in München haben wir zwei Sommer lang den „Clown Car Wash" installiert, eine lustige Autowaschstraße, die man Pandemie geschützt in seinem eigenen Wagen erlebt. Damit haben wir keinen Gewinn gemacht, aber es war ein großer Spaß, das war uns wichtig in dieser Zeit. Dann haben wir uns sehr über unser zweites Kind gefreut. Grundsätzlich bin ich der Auffassung: Es hat keinen Sinn in der Ecke zu sitzen und zu klagen. Jetzt arbeiten wir an einem tollen Winterprogramm, mit dem wir am 25. Dezember eröffnen wollen. Die vielen Briefe und E-Mails von unseren Fans machen uns Hoffnung, dass der Krone Zirkus in München eine Institution bleibt und nicht vergessen wird."

PROTOKOLL: BV

Iain Martin, 58, Schotte und Weber von Tweed Steffen

„Ich bin Weber und arbeite in meinem Schuppen auf Lewis and Harris, einer wunderschönen schottischen Insel, die zu den Äußeren Hebriden gehört. Anders als die Menschen um Festland sind wir es hier gewohnt, dass die Regale im Supermarkt nicht immer voll sind. Gerade im Winter kommen die Fähren mit den Lebensmitteln nicht regelmäßig, und da muss man halt zwei, drei Tage warten, bis es wieder frische Milch und frisches Brot gibt. Für uns ist das normal, und so mussten wir schon ziemlich lachen, als wir in der Corona-Zeit die Bilder von Panikkäufen auf dem Festland gesehen haben. Menschen, die ihre Einkaufswagen mit Toilettenpapier vollstopften! Oder diejenigen, die vor den Tankstellen Schlange standen, ob-wohl sie noch ein halbes Land Sprit hatten! Ich danke, wir müssen uns daran gewöhnen, dass nicht immer alles sofort verfügbar ist.

Das muss ich auch meinen Kunden ab und an erklären. Viele sind ungeduldig, sie wollen den Tweed Stoff, den ich webe, so schnell wie möglich. Aber so schnell geht das nicht. Normalerweise webe ich drei Meter Stoff in einer Stunde. Je nachdem, wie gut es läuft, komme ich in einer Woche auf 100 bis 150 Meter. Dann muss ich den Stoff auch noch waschen. Vor Corona dauerten Lieferungen in die USA eine Woche, jetzt müssen meine Kunden bis zu fünf Wochen warten. Sie müssen mehr bezahlen, weil die Paketpreise stark gestiegen sind. Und meine Kunden in der EU muss ich darauf hinweisen, dass sie wegen dem Brexit womöglich Zollgebühren zahlen müssen. Bislang gibt es aber kaum Probleme. Wie der Corona noch Brexit haben mir das Geschäft kaputt gemacht. Ich webe einfach weiter. Was mit Hoffnung macht, ist, dass viele Menschen im Lockdown über ihr eigenes Leben nachgedacht haben. Und so manche haben sich dabei wieder an die Nähmaschine erinnert. Vor einem Jahr haben in der Corona-Zeit mit dem Schneiden begonnen. Da freut es mich, wenn ich den Stoff liefern kann, den weltberühmten Harris Tweed."

PROTOKOLL: AM

CDU-Politikerin Rita Süssmuth, das Zirkus-Direktoren-Paar Krone Lacey, Schauspielerin Gesine Cukrowski, Globetrotterin und Autorin Jean Ziegler und Gastronomin Sandra Forster (v. l. n. r.)

Darius Alamouti, 52, Schönheitschirurg

„Zu Beginn der Pandemie war die Angst vor der Zukunft unter uns Ästhetischen Medizinern noch sehr groß. Die Menschen hatten ja wahrlich andere Sorgen. Aber dann kam es anders als gedacht: Nachdem die Menschen die erste Zeit das Lockdowns nutzten, um ihr Zuhause zu verschönern, wollten sie mit zunehmender Dauer auch sich selbst etwas Gutes tun. In nehalb kürzester Zeit waren unsere Terminkalender auf Monate im Voraus ausgebucht. Wir konnten es selbst kaum glauben. Ich habe drei neue Arzthelferinnen eingestellt, um den Anfragen gerecht zu werden. Die Einführung der Videokonferenzen im Home-Office bescherte uns eine neue Steigerung der Besucherzahlen. Jetzt kann es sogar sehr konservative Patienten, die bislang einen ästhetischen Eingriff nicht in Erwägung gezogen hatten.

Wir haben jetzt vermehrt Anfragen zu Haartransplantationen, da diese durch den hiesigen Lockdown und die Pandemie-Situation vor Ort nicht wie bislang in der Türkei gemacht werden können. Ich komme in den Mittagspausen kaum noch aus der Praxis. Leider sind die Einkaufspreise aller Produkt stark gestiegen, zudem beruhen unsere Lieferengpässe und Qualitätsminderungen Sorgen. Daher würde ich mir wünschen, dass Produkte für die Medizinbranche im eigenen Land oder wenigstens in Europa produziert werden und das mit mehr Fokus auf Nachhaltigkeit."

PROTOKOLL: COM

Jean Ziegler, 87, Schweizer Globalisierungskritiker und Autor

„Für mich waren die vergangenen zwei Jahre eine Wiederholung des Lebens. Ich saß monatelang in meinem Haus in Russin, von wo ich einen schönen Blick auf den Mont Blanc habe, sah, wie sich die Blüter gefärbt haben, dann wie der Frühling kam. Ich darf das fast nicht sagen, weil viele Menschen so gelitten haben, aber für mich und meine Frau war das eine große Zeit. Die ist Kunsthistorikerin und eigentlich ständig unterwegs, und ich ja auch. Plötzlich waren wir zusammen zu Hause, und da haben wir auch einander wiederentdeckt! Intimität ist etwas Wunderbares. Ich habe einen völlig neuen Lebensrhythmus gefunden und den möchte ich verteidigen. Statt wie ein verrückter Wanderprediger in der Welt herumzufahren, möchte ich jetzt ein stiller Autor werden, der ab und zu ein Videointerview zu seinen Büchern gibt.

Was die Zukunft angeht, so hoffe ich sehr, dass diese Pandemie allen gezeigt hat, dass es jetzt einen Aufstand braucht. Wir haben gesehen, dass zu viele Menschen keinen Zugang zu anständiger Gesundheitsversorgung haben. Im Kongo gibt es 18 Bestmingisgeräte für 110 Millionen Menschen. Und jetzt diese himmelschreiende Ungerechtigkeit beim Impfschutz. In Afrika sind gerade mal vier Prozent der Bevölkerung geimpft. Wenn wir das nicht ändern, kann es auch keine Sicherheit für uns geben, dann werden uns immer neue Virusvarianten heimsuchen. Ebtauchtjetzt eine Benachrichtigung dieser mörderischen Ungleichheit, und zwar über einen massiven Kapitaltransfer vom Nord nach Süd, die Aufhebung des Patentschutzes und die Streichung der Auslandsschulden."

PROTOKOLL: DPA

Gesine Cukrowski, 53, Schauspielerin

„Für mich waren die vergangenen anderthalb Jahre eine zwiespältige Zeit. Beruflich ist es Gott sei Dank richtig gut gelaufen. Erst wurden zwar alle Bühnenprojekte abgesagt, aber das Fernsehen hat sich, dank guter Hygienekonzepte, relativ schnell beruppelt. Seit Mitte 2020 lief es sehr gut bei mir, gerade für eine Frau über 50 wirklich ungewöhnlich gut, weil ein-fach so viel gedreht wurde.

Privat sah es für mich aber ganz anders aus. Anfang 2021 ist mein Vater gestorben, das hat meine ganze Familie sehr mitgenommen. Es ist ziemlich genau ein Jahr her, dass er in der Charité in Berlin eine Woche lang kein Bett bekommen hat, weil so viele Ärzte auf die Corona-Station abgezogen wurden, obwohl er eine lebensrettende Therapie brauchte. Es war ein Albtraum.

Deshalb bin ich auch sehr emotional bei der Frage, ob man sich für das Gemeinwohl impfen lassen sollte oder nicht. Mein Vater war ein Mensch, der immer meinte, so andern gedacht hat und dann erst an sich. Das hat er mir beigebracht. Darum ist es so schwer zu ertragen für mich, dass so viele Menschen das eigene Wohl vor das der Allgemeinheit stellen, aus irgendeiner Art. Trotz Vor einem Jahr, als mein Vater ins Krankenhaus musste, gab es noch keine Impfung und wir haben so sehr darauf gehofft. Ich habe aber die Hoffnung, dass die Empathie jetzt wieder zurückkehrt. Das Traurige ist ja, dass viele Menschen erst wieder Zugriff auf ihre eigene Empathie bekommen, wenn sie selbst etwas Schlimmes erleben, wenn jemand in ihrem engen Freundeskreis oder der Familie sehr krank wird oder stirbt. Und da die Zahlen ja so hoch sind im Moment, wird das im schlimmsten Fall bei vielen passieren. Ich hoffe, dass das die Menschen aufrüttelt und sich die Skeptiker dann doch noch impfen lassen. Bei der Bekämpfung der Pandemie sind wir auf Zusammenhalt angewiesen."

PROTOKOLL: KWB

© Süddeutsche Zeitung GmbH, München

Adressdaten
Privatärztliches Centrum
Dr. med. Darius Alamouti & Team
Historischer Nordbahnhof
Ostring 15 | 44787 Bochum

Kommunikationsdaten
T. +49 234. 911 768-0
F. +49 234 . 911 768-22
praxis@dariusalamouti.de
www.dariusalamouti.de

Pressekontakt
pr@darius-alamouti.de